

Verschwundene Fremdwörter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geprägt hatte, blieb an der Erfindung haften und hat Dr. Guillotin zu einer traurigen Berühmtheit verholfen, unter der er sehr litt.

In unserem Sprachgebrauch hat sich das englische Wort Sandwich für belegte Brötchen eingenistet und wird viel gebraucht. Wenige wissen, daß sein Ursprung auf den Namen des Lords Sandwich zurückzuführen ist, der ein leidenschaftlicher Spieler war und seine Partien selbst zum Essen nicht unterbrechen wollte. Er ließ sich gewohnheitsgemäß geröstetes Brot mit Fleisch belegt an den Spieltisch bringen; so haftete schließlich diesen Brötchen sein Name an. Auch ein Spitzname kann in einem Begriff fortleben, wie etwa in dem Wort Grog. Es wurde von Matrosen geprägt, die Rache an einem Vorgesetzten mit diesem Übernamen nehmen wollten, als er ihnen statt Rum allein ein Gemisch mit heißem Wasser vorsetzen ließ.

Eigenartig ist der Zusammenhang der Bezeichnung Silhouette mit ihrem Namengeber, dem französischen Finanzminister Silhouet. Er war nicht etwa der Schöpfer dieser jeder Ausschmückung entbehrenden Bildchen, er tat sich in einem ganz andern Gebiet, nämlich in der Sparsamkeit, außergewöhnlich hervor. So ist sein Name der „sparsamsten“ aller Zeichnungsarten, der Silhouette, beigelegt worden. Einen Gegensatz hiezu bildet das Wort Gobelin. Es ist der Name eines Pariser Wollfärbers, der die prächtig gewobenen Teppiche erfunden hat.

E. R.

Verschwundene Fremdwörter

Ist es nicht erstaunlich, daß wir heute ohne früher für unerlässlich gehaltene Kuckuckseier auskommen können?

Im Verlag Reclam (Leipzig) ist ein Band „Revolutionsbriefe 1848/49“ herausgekommen. Darin sind Gottfried Keller und Karl Marx vertreten, Theodor Fontane und Friedrich Engels, Arbeiter und Gelehrte, Aufrührer und Staatsdiener. Im Wortschatz der Briefe fallen zahlreiche Wörter auf, die wir heute nicht mehr verwenden, ja kaum mehr verstehen.

Die Menge wurde *harangiert* (mit Reden aufgestachelt), die Zensur *depiert* (irreführt), das Volk *intimidiert* (eingeschüchtert). Von *Inkapazität* (Unfähigkeit), *Indignation* (Entrüstung) und *Konvokation* (Einberufung) ist da die Rede. Ein Arbeiter schreibt, daß er sich furchtbar *ennuyiere* (langweile), ein Lehrer meldet, daß man *deliberiere* (berate), und ein Bankangestellter weiß von *retrograden* (rückwärtsgerichteten) Bewegungen zu berichten.

Diese Wörter sind aus dem Wortschatz verschwunden. Von selber? Kaum. Kein Wind hat sie verweht. Sie sind von deutschen Wörtern verdrängt worden, und daß dies möglich war, verdanken wir den vielgeschmähten Sprachreinigern. Diese haben unermüdlich gefordert, daß man aus dem Wortschatz der Muttersprache schöpfe. Sie haben in weiten Kreisen ein Sprachgewissen geweckt, eine Abneigung gegen Bildungsprotzerei und Fremdtümelei. Der deutsche Bundespräsident *Heinemann* hat 1973 gesagt, er betrachte Sprachzucht als einen Beitrag zur Demokratie, und der österreichische Bundespräsident *Kirchschläger* hat Ende 1974 geschrieben, es gelte, „für Reinheit und Richtigkeit unserer Sprache einzutreten“.

Paul Stichel